

gewordenen Quellen (Aristoteles latinus u. a.) bricht ein neues Zeitalter der geistlichen Naturkunde an, dem in den letzten Jahren verstärkt auch deutsche Forschungsbemühungen gegolten haben. Umso mehr wird man es begrüßen, wenn nun mit dem Werk von V. zum ersten Mal eine umfassende Synthese der frühen geistlichen Naturkunde vorliegt, die es ermöglichen wird, die späteren Um- und Neudeutungen erst richtig einzuschätzen. Das Buch ist in drei große Abschnitte geteilt. Im ersten Abschnitt werden alle dem frühen MA bekannten Tiere und ihre geistlich-moralischen Ausdeutungen behandelt. Der Bogen spannt sich von den Fabelwesen, den ‚wilden‘ und den Haustieren, den Reptilien, den Insekten bis hin zu Fischen und Vögeln, die sich alle in einem detailliert gehaltenen Register wiederfinden lassen. Der zweite große Teil widmet sich der Beziehung zwischen Tier und Mensch. Zuerst werden die hauptsächlichen Manifestationsorte („miracle“, „songe“, „vision“) behandelt, in denen Menschen und Tiere einander ‚begegnen‘, um dann intensiv die verschiedenen Formen der Beziehung zwischen beiden zu untersuchen. Auch hier ist eine äußerste Vielfalt zu beobachten: Nicht nur Furcht vor und Gewalt gegenüber dem als bedrohlichem Feind empfundenen Tier läßt sich konstatieren, sondern ebenso sehr dessen Wertschätzung; das Wohlwollen kann sich bis hin zu einer affektiven Bindung steigern. Es kommt naturgemäß vor allem in Heiligenviten sehr häufig zu Metamorphosen: Auch das mitunter wilde Tier kann zum ‚besten Freund‘ des Menschen werden. Den biblischen Hintergrund all dieser Aufwertungen bildet das aus dem Buch Genesis bekannte friedliche Miteinander jedweder Kreatur im Paradies, die erst durch den mithin auch durch ein Tier (Schlange) mitausgelösten Sündenfall jäh beendet wurde. In einem abschließenden dritten Teil werden schließlich die Funktionen geistlicher Naturdeutung untersucht. Der Autor unterscheidet idealtypisch zwischen einer pädagogisch-moralischen, einer ‚systemstabilisierenden‘ politischen (z. B. der Bienenstaat mit seiner Königin als Abbild einer wohlgeratenen Monarchie) und einer evasiven (Unterhaltung, Wecken von Staunen über ‚Wunderbar-Seltsames‘) Aufgabe, die von der frühma. geistlichen Tierkunde angegangen worden sei.

Hans-Henning Kortüm

Frédéric II de Hohenstaufen »L'art de chasser avec les oiseaux«. Le traité de fauconnerie De arte venandi cum avibus. Traduit, introduit et annoté par Anne PAULUS et Baudouin VAN DEN ABEELE (Bibliotheca cynegetica 1) Nogent-Le-Roi 2000, Laget, 561 S., 17 teilw. farbige Abb., ISBN 2-85497-068-3, EUR 69. – Zwar erfuhr Kaiser Friedrichs II. Monumentalwerk über die Jagd mit Greifvögeln bereits im 13. und 15. Jh. (Teil-)Übersetzungen ins Französische, doch existierte bislang keine moderne Übertragung in diese Sprache. Als wesentliche Textgrundlage diente P. und v. d. A. die längst vergriffene lateinische Edition von C. A. Willemsen (1942, Kommentar-Bd. 1970) nach der ältesten Hs. der ursprünglichen Werkfassung in sechs Büchern (Bologna, Bibl. univ., lat. 717); auf diese und weitere Hss. gingen sie nur in Zweifelsfällen zurück. Während die flüssige Übersetzung des Fachtextes eine Gemeinschaftsleistung darstellt, stammt die Einleitung ausschließlich von v. d. A. Als bester Kenner der abendländischen Beizjagdliteratur des MA vermag er nicht allein den aktuellen